

Es ist nur eine Frage, die Clemens Greve stellt: „Was passiert mit der Bibliothek?“ Es ist kurz vor den Sommerferien, und im Juni war bekannt geworden, dass der Suhrkamp Verlag seine Villa an der Klettenbergstraße 35 verkaufen wird. „Man musste sehr schnell aus dem Haus“, sagt Greve. Das Haus aus dem Jahr 1927, 1981 saniert, steht seit 2010 leer. Damals ist der Verlag nach Berlin umgezogen. Nur die einlegendären Empfangs- zur Buchmesse fanden dort noch statt, in großen Salon im Erdgeschoss. Das Obergeschoss, wo der legendäre Siegfried Unseld (1924–2002) gelebt und gearbeitet hatte, wurde längst nicht mehr genutzt.

Umringt von seiner privaten Hand- und Arbeitsbibliothek hatte Unseld dort seinen Schreibtisch, gut 5000 Bände hat Unseld, der Begründer der „Suhrkamp-Kultur“ und der prägende Verleger der jungen Bundesrepublik, seinerzeit immer griffbereit gehabt. Von Walter Benjamins 1920 gedruckter Dissertation „Der Begriff der Kunstskulptur in der deutschen Romantik“ über einige Meter Franz Kafka, Adorno und Sonderdrucke aus Zeitschriften, die ihm seine Verlagsautoren mit Widmung zukommen ließen, bis zu den jüngsten Produktionen.

Jetzt stehen sie im Dachgeschoss des Holzhausenschlösschens. Denn auf seine Frage hat Greve, der Geschäftsführer der Frankfurter Bürgerstiftung mit Sitz im Holzhausenschlösschen, ein für ihn ebenso überraschendes wie beglückendes Angebot bekommen. Die Bürgerstiftung hat die Bibliothek Unselds, insgesamt 11.500 Bände, erworben. Für einen „symbolischen Betrag“, wie Greve sagt. Binnen weniger Wochen hat die Stiftung den Vertrag mit der Eigentümerin, der Witwe Siegfried Unselds, Ulla Unseld-Berkewicz, abgeschlossen und die Bücher abtransportieren können.

Es ist eine Art Nacht-und-Nebel-Aktion gewesen, für die Greve, eigentlich mit der Familie in die Ferien unterwegs, binnen weniger Tage alles klar gemacht hatte: Dass die Stiftung der Erwerbung zustimmt, dass die Mittel für das Projekt zusammenkommen. Ihm war klar, dass er schnell handeln musste, um ein Stück Frankfurter Verlagsgeschichte zu sichern – und die Ereignisse gaben ihm recht: Am 28. August, ausgerechnet Goethes Geburtstag, wurde der Verkauf der Villa gemeldet. Eine Privatperson habe den Zuschlag bekommen, hieß es, veranschlagt worden waren 4,1 Millionen Euro für das Gebäude. Dass die Nachbarn schon zuvor Umzugswagen vor der Tür sichten, dürfte mit Greves minutös geplanter Übernahme der Bibliothek zu tun haben.

„Ich kannte das Haus recht gut“, sagt Greve. Schließlich war es berühmt durch die Kritiker-Empfänge anlässlich der Buchmesse im Erdgeschoss der Villa. Auch dort eine stattliche Bibliothek in weißen Regalen, davor der blaue Teppich, der nun am Berliner Verlagsitz an der Torstraße ausgeollt ist. Und ein kleiner Tisch, an dem zum Empfang je ein Spitzenautor des Verlags aus Belletristik, Philosophie, Frühgeschichte, Platz nahm, um aus seinem jüngsten Suhrkamp-Work vorzulesen.

Aber die Obergeschosse waren anlässlich solcher Abende nicht zugänglich. Als Greve im Frühsommer zufällig davon erfuhr, dass die legendäre Villa mit dem Klingelschild „S.V.35“ verkauft werden soll, habe er gleich überlegt, was wohl jetzt mit dem passiert, was noch da war. Er dachte aber eher an das, was er im Erdgeschoss kannte.

Doch auf seine Anfrage kam eine umfangreichere Antwort von Ulla Unseld-Berkewicz: Im ersten Stock sei noch die persönliche Handbibliothek des Verlegers. Nun ist gewissermaßen ein Paket daraus geworden: Als Dauerleihgabe steht jetzt auch der Schreibtisch Unselds im Holzhausenschlösschen, Holzplatte, ein praktisches Bücherregal an der Front, zwei dunkelgraue Metallcontainer mit Schubladen links und rechts vom Schreibtischstuhl. Darauf gleich drei Stenoretten von Grundig, mehrere Geräte, die Unseld ermöglichten, mehrere Arbeitsprozesse gleichzeitig im Griff zu behalten. Leinwandmappen mit der Bleistiftaufschrift „Herr Dr. Unseld“.

Die ersten gut 2000 Bände der privaten Bibliothek hat Greve schon aufgestellt, in verglasten, belüfteten Bücherschränken, vom Schreiner gefertigt und eingepasst. Weitere Schränke sollen folgen, bis der gesamte Raum einen Einblick in die Arbeit Unselds zu geben vermag. „Dieser Raum wird der Unseld-Raum“, sagt Greve. Vereint ist, die Bibliothek digital zu erfassen und der Forschung zu öffnen. „Es ist ein Glück und eine große Verantwortung, die Bibliothek für die Zukunft so aufzustellen, dass sie noch ein größeres Glück für andere werden kann“, so Greve.

Schon jetzt, noch unfertig, ist zu sehen, wie der unentwegte Austausch und die intensive Auseinandersetzung mit seinen Autoren die „Suhrkamp-Kultur“ geprägt haben. Nicht nur Widmungen, auch Zeitungsausschnitte, Zettel, Briefe, Verweise dokumentieren eine Bibliothek, mit der man nicht verabschiedet werden kann. Greve hat etwa schon mit den ersten Griffen in den Bestand, also zufällig, Querverweise von Unterhaltungen und Briefen zwischen Unseld und seinen Autoren gefunden. Von solchen Zusammenhängen erhofft er sich in Zukunft viele neue Erkenntnisse.

Damit wird das Holzhausenschlösschen, neben dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach, das seit 2010 das Verlagsarchiv von Suhrkamp besitzt, das zuvor der Goethe-Universität überlassen

worden war, zu einem Ausstellungs- und Forschungsort für die westdeutsche Publikationsgeschichte. In den nächsten zwei Jahren soll die gesamte Bibliothek mithilfe der Software des Deutschen Literaturarchivs erfasst werden. Das soll den raschen Abgleich mit dem Verlagsarchiv ermöglichen. Zwei Halbtagsstellen auf zwei Jahre sind für die Erfassung nötig, auch dafür sucht die Bürgerstiftung Förderer. Doch angesichts des Tempos und Zuspruchs, den er rund um die Erwerbung von Unselds Bibliothek erfährt, ist Greve versichert, das Ziel zu erreichen.

Insgesamt 5000 Bände sollen künftig im „Unseld-Raum“ zugänglich sein, der

Rest ist klimatisiert eingelagert. Um die Bände in der richtigen Sortierung zu erhalten, hat Greve mehr als 1000 Fotos am Standort in der Klettenbergstraße aufgenommen und die Bücher beim Einpacken mit einem Ziffernsystem erfasst, ein halbes Dutzend Helfer hat er gebraucht.

„Es ist eine wunderbare Fügung“, sagt Greve. Nicht nur weil das Holzhausenschlösschen so nah an der Klettenbergstraße liegt, was eine schöne Brücke zur Verlagsgeschichte schlägt. Siegfried Unseld gehörte zu den Mitgründern der Bürgerstiftung im Jahr 1989 und war neun Jahre lang in deren Vorstand tätig. Sein Name steht mit auf dem Gedenkfenster,

mit dem die Stiftung im Schlösschen an ihre Gründung erinnert. Auch den jungen Greve, der damals aus der Verlagsbranche als Geschäftsführer zur Stiftung kam, hat Unseld mit eingestell.

Auch auf die Verbindung Unselds zur Bürgerstiftung ist zurückzuführen, dass nun zum 100. Geburtstag Unselds das Holzhausenschlösschen ganz im Zeichen des Verlegers steht. „Siegfried Unseld, der Verleger – Ein Porträt in Briefen“ wird dort am 26. September eröffnet, am 28. September, dem 100. Geburtstag selber, wird es sogar stündlich eine Führung geben. Die von Jan Bürger und Vera Hiltenbrandt kuratierte Ausstellung, eine

Übernahme aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, bekommt aber noch eine besondere Frankfurter Note. Sie ist von Greve mit Leihgaben aus der Klettenbergstraße ergänzt worden: Zu sehen sind die Statuetten und Büsten der Autoren, die Unseld besonders geschätzt hat, Hermann Hesse, Bertolt Brecht, Ernst Bloch und andere. Die Regenbogenreihe der Edition Suhrkamp ist im Saal aufgestellt worden und bildet einen leuchtenden Kontrast zum Weiß der Vertäfelung, darunter werden während der Ausstellung mehrere Dokumentationen zu Unseld zu sehen sein.

Im Treppenaufgang hängt eine Kopie des von Andy Warhol geschaffenen Porträts von Unseld. Warhol hatte es angefertigt, nachdem er im November 1980 den Verleger fotografiert und einen „kleinen Seki“ in der Klettenbergstraße getrunken hatte, wie Unseld notierte, wobei Warhol „sehr angestan“ von „Bertolt Brechts Mütze“ gewesen sei. Das Original ist vor einigen Monaten an das Literaturarchiv Marbach verkauft worden, es befand sich im Besitz von Ulla Unseld-Berkewicz.

Auch, wie es dazu kam, Willy Fleckhaus als Art Director zu holen, der das Erscheinungsbild des Verlags bis heute prägte, welche Expansionsstrategien Unseld verfolgte, wie er für politischen und gesellschaftlichen Ereignissen mit seinen Autoren in Dialog trat, den Zeitpunkt im Blick hatte, das dokumentieren Briefe, Fotografien und Skizzen. Nichts weniger als die Geistesgeschichte der Bundesrepublik in den Fünfziger bis etwa Achtzigerjahre, die ungeheure Dichte der Debatten und der Publikationen, die Netzwerke entfalten sich in der Korrespondenz. Das Ringen um manches Manuskript, Streichungen, Veränderungen. Auch die Umtriebigkeit

**Umgeben von Büchern:**  
Blick in die Handbibliothek von Siegfried Unseld im Holzhausenschlösschen. Foto Jasper Hill



**Berühmtes Schild:**  
Die Klingel der Villa Klettenbergstraße 35. Foto Wolfgang Gilman



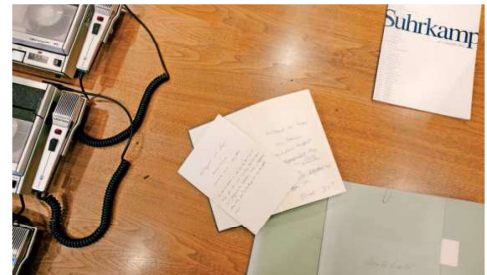
## Wo nun der Geist von Suhrkamp weht

**FRANKFURT** Ein Schatz in 11.500 Bänden: Pünktlich zu Siegfried Unselds 100. Geburtstag hat die Frankfurter Bürgerstiftung die Privatbibliothek des Suhrkamp-Verlegers erhalten. Künftig kann im Holzhausenschlösschen an ihr geforscht werden. Und zum Geburtstag wird eine große Ausstellung eröffnet – samt Unselds Schreibtisch.

Von Eva-Maria Magel



**Ergänzen die Geburtstagsausstellung in Frankfurt:**  
Büsten aus dem Suhrkamp-Haus, unter anderem Bertolt Brecht. Unten: Blick auf Unselds Schreibtisch. Fotos Jasper Hill



eines Verlegers wird sichtbar, der 1975 locker der Kanzler-Ehefrau Loli Schmidt an die Adresse „Kanzler-Bungalow“ schreibt, er habe über ihr leeres Bücherregal nachgedacht, anbei eine Liste „von Büchern aus den Verlagen Suhrkamp und Insel, die ich sehr gerne in Ihrem Hause sähe“.

Zu Unselds 100. Geburtstag am 28. September hat der Suhrkamp Verlag „Hundert Briefe: Mitteilungen eines Verlegers 1947–2002“ veröffentlicht, in den zeitlichen Kontext gestellte Briefe an seine Autoren, ein dichter Gang durch eine Lebens- und Arbeitsgeschichte. Der Band ergänzt, was nun in der Ausstellung zu sehen ist – unter anderem die Vorbereitung von Ingeborg Bachmanns Roman „Malina“, ein Typoskript mit eingeschobenen Notizen, Umschlageskizzen.

Was wohl an Notizen noch in Unselds Handbibliothek zum Vorschein kommt? Greve ist schon auf allerhand gestoßen, unter anderem eine Widmung des hochbetagten Ernst Bloch, die seine Frau für Unseld transkribiert hatte. Dessen Satz, man müsse ins Gelingen verliebt sein, hatte Unseld zu seinem Motto gemacht. Es scheint, er habe der Bürgerstiftung davon etwas abgegeben, um ein Stück Suhrkamp-Geschichte in Frankfurt zu halten.

Und eine Zukunft auch: Ein eigenes Zuhause mag der Verlag in Frankfurt nicht mehr haben. Aber der Kritiker-Empfang, der dieses Jahr pausieren wird, soll von 2025 an zur Buchmesse im Holzhausenschlösschen stattfinden.

**SIEGFRIED UNSELD**, der Verleger – Ein Porträt in Briefen, Ausstellung im Holzhausenschlösschen Frankfurt, 26. September bis 22. November.